

Fangen wir aber dort an, wo ich aufgehört habe, nämlich Anfang Dezember 2018. Ich hatte also die Ehre, einen auf politischer Basis aufgebauten "Workshop" in Washington D.C., der Hauptstadt der USA, mit anderen Austauschschülern des Parlamentarischen Patenschaftsprogrammes erleben zu dürfen, welcher vom 02. - 07. Dezember 2018 stattfand. Sonntags sind wir alle aus unseren Staaten nach D.C. eingeflogen und abends gab es eine Besprechung, wie die vor uns liegenden Tage ablaufen werden. Es war alles wirklich bis zur letzten Minute durchgeplant! Fast jeden Tag gab es eine politische Aktivität, zum Beispiel, ein Treffen mit Abgeordneten im Kongress, eine diplomatische Sitzung mit Botschaftern aus der ganzen Welt, denen wir Fragen stellen durften, und eine Simulation, in der wir verschiedene Regierungen darstellten und ein Problem auf politischer Ebene lösen



mussten. Des Weiteren wurden zahlreiche Sehenswürdigkeiten besucht, darunter waren das Jefferson Memorial (siehe Bild), das Lincoln Memorial und das Martin Luther King Jr. Memorial.

Ein Großteil unserer Zeit haben wir zudem bei dem U.S. Kapitol verbracht, sei es direkt in dem Kapitol oder den Regierungsgebäuden drumherum. Schlussendlich besuchten wir einen der wahrscheinlich wichtigsten und populärsten Plätze, und zwar das „Weiße Haus“. In dieser Woche wurde gerade der berühmte Weihnachtsbaum des Weißen Hauses zur Schau gestellt, welchen wir, und auch noch 50 weitere kleine Tannenbäume, die jeweils einen US-Staat präsentierten und um den großen Weihnachtsbaum herum aufgestellt wurden, betrachten durften. Auch erlebten wir ein einmaliges Ereignis mit der Beerdigung des Ex-Präsidenten G.W. Bush Senior, die genau zu der Zeit stattfand, in der wir dort waren.

Es war eine lehrreiche Woche, die viel Spaß gemacht hat. Mir, und da kann ich wahrscheinlich auch für alle anderen Austauschschüler mitsprechen (siehe Gruppenbild), wird diese Erfahrung noch lange in Erinnerung bleiben.



Die Weihnachtszeit war wohl die prägsamste bisher, in einer guten Art und Weise - es war alles so anders als Zuhause! Ich würde fast sagen, es war viel „extremer“ als ich es von Deutschland gewohnt bin. Der Weihnachtsbaum, welcher leider nur ein künstlicher war, wurde Anfang Dezember aufgestellt (siehe Bild), genauso wie das Kaufen der Geschenke, welches zur selben Zeit begann.

Innerhalb unserer Familie wurde eine Art Geschenkeaustausch gemacht, wobei jeder eine Liste mit Wünschen hatte, die dann auf die Familienmitglieder aufgeteilt wurden. Im



Endeffekt hatte jeder unzählig viele Geschenke. Ich glaube sogar, ich habe noch nie so viele Dinge auf einmal bekommen. Leider musste das Auspacken noch bis zum Morgen des 25. Dezembers warten und so wurde der 24. Dezember zusammen mit der Familie verbracht, natürlich mit sehr viel festlichem Essen. Am Abend sind wir sogar in der Nachbarschaft von Haus zu Haus gezogen und haben die Bewohner durch das für Amerikaner traditionelle “Christmas Caroling” unterhalten, indem wir ein paar Weihnachtslieder vor den Türen der Häuser gesungen haben. Das hat mich sehr an die Sternensinger erinnert. Die Feiertage waren wirklich schön. Auch wenn in der ein oder anderen Situation ein paar Gedanken an meine eigene Familie in Deutschland aufkamen, hat schlussendlich aber der Reiz des Neuen überwogen und am meisten beeindruckend, meiner Meinung nach, waren vor allem die geschmückten Häuser, die ich größtenteils einfach nur als unglaublich überladen beschrieben hätte, aber die Geschmäcker sind ja nun einmal verschieden und bunt war es dadurch allemal!

Silvester wurde hier leider gar nicht so viel Aufmerksamkeit geschenkt, wie ich es erwartet hätte, was sich wahrscheinlich dadurch begründen lässt, dass hier der 4. Juli, der Tag der Unabhängigkeit, von viel größerer Bedeutung ist und Feuerwerke eigentlich nur an diesem Tag eine große Rolle spielen. Die Schwester meiner Gastmutter kam mit ihrem Ehemann und deren zwei kleinen Kindern zu uns und so verbrachten wir einen gemütlichen Abend. Vereinzelt hat man zwar mal eine Rakete um Mitternacht am Himmel gesehen, im Vordergrund stand jedoch mehr der Countdown im Fernsehen für die verschiedenen Zeitzonen der USA, wodurch wir einige Male in der Nacht zum Neujahr die Chance hatten auf 2019 anzustoßen.

Mit Januar kam auch gleichzeitig eine eisige Kälte, besonders in Wisconsin, welche für gute 1-2 Wochen bis zu -40°C geboten hat. So etwas hatte ich vorher noch nicht wirklich erlebt und auch meine Familie in Deutschland hat Zuhause die Nachrichten über den frostigen Winter hier verfolgt. Für ungefähr 5 Tage ist die Schule ausgefallen und hier ist es von der Regierung sogar vorgesehen, Schulen zwei sogenannte “Snowdays”, also “Schneetage” zur Verfügung zu stellen, an denen die Schule ausfallen darf. Da wir diese aber deutlich überschritten hatten, heißt dies nun, dass das Schuljahr eben auch um 3 Tage verlängert wird - aber was sein muss, muss eben sein.

Die Kälte bot aber natürlich auch einige positive Dinge, beispielsweise fand das jährliche Event der "Ice Castles Championship" in Lake Geneva statt, welches nur rund eine Stunde Autofahrt entfernt ist und wo beeindruckende Eisskulpturen zu besichtigen waren (siehe Bild). Jetzt, wenn sich der Winter dem Ende neigt, beginnt am 11. März die nächste Sportsaison an meiner Highschool. Sport an amerikanischen Schulen gehen nämlich nicht, wie erwartet, das ganze Jahr lang, sondern bestimmte Sportarten finden in 3-monatigen Saisons von September-Dezember, dann von Dezember-März und März-Juni statt. Schwimmen war in der ersten Schuljahressaison und Softball, was ich mir als Spiel ausgesucht habe, da diese Sportart fast gar nicht im europäischen Raum zu finden ist, wird in der letzten Saison, von März-Juni sein. Softball ist kurzgesagt eine Abwandlung von Baseball, ein paar Regeln und Aufstellungen sind anders. Um die Teammitglieder kennenzulernen und schon etwas in den Sport reinzukommen, gab es in den letzten Wochen sogenannte "Open Gyms", welche meistens abends in der Sporthalle stattgefunden haben und sowohl aus ein paar Aufwärmübungen für das Schlagen und Fangen des Balls bestanden als auch aus ein paar Softballspielen als Team. Ich habe wirklich lange darüber nachgedacht, ob ich diesen Schritt wagen soll, da die meisten aus dem Team, wie es schon beim Schwimmen der Fall war, dies schon seit ihrer Kindheit machen und bereits so erprobt darin sind, während es für mich das erste Mal sein wird. Im Endeffekt aber wird es die letzte Möglichkeit sein, noch einmal den amerikanischen Schulsportspirit als Mitglied eines Sportteams erleben zu können. Von daher stand meine Entscheidung dann doch relativ schnell fest.



Vom 13-19. Februar gab es dann nochmal ein großes Highlight meines Auslandsjahres, und zwar eine Woche auf Hawaii, auf der Insel Oahu. Anders als die Woche in Washington D.C., die von meinem Stipendium mitbezahlt wurde, war dies ein Trip auf eigene Kosten. Die Organisation "Adventures America" bietet für Austauschschüler verschiedene Reisen zu verschiedenen Orten in den USA an. Für mich stand sofort fest, dass ich unbedingt schon immer mal Hawaii sehen wollte und somit habe ich mich schon im November für die Reise angemeldet. Der Flug an sich dauerte um die 10 Stunden und am 13. Februar, nach fast an einem ganzen Tag des Reisens, traf ich mit anderen Austauschschülern in Honolulu ein und wir fuhren zu unserem Hotel, das sich direkt am Waikiki Beach befand (siehe Bild).

Die Woche bestand aus ganz vielen verschiedenen Aktivitäten, zwischen denen wir allerdings auch Freizeit hatten, welche wir ebenfalls ausgiebig nutzten. Ich denke, wir haben in diesen Tagen so viel erkundet, wie noch nie in unserem Leben zuvor in solch einem Zeitraum. Donnerstags ging es gleich los mit einer Wanderung auf dem Vulkan "Diamondhead" (siehe Bild), gefolgt von einer Fahrradtour durch Honolulu.



Freitags schnorchelten wir am wunderschönen Hanauma Bay und Samstagmorgen hatten wir Surfunterricht am Waikiki Beach. Im Anschluss ging es in den "Manoa Falls"-Regenwald, mit seinem berühmten Wasserfall, wo unter anderem auch die Filme von "Jurassic Park" gedreht wurden.

Sonntags wurden Pearl Harbor und das USS Arizona Memorial besichtigt. Am Nachmittag haben wir eine Katamarantour unternommen haben

und am Montag gab es einen Tagesausflug ins Polynesisches Kulturcenter (siehe Bild).



Dienstag wurde eine Sightseeingtour mit anschließendem Besuch im Ala Moana Center, das ist eine große Shopping Mall in Honolulu, unternommen. Die Tage vergingen natürlich viel zu schnell, aber es war unvergesslich. Nach all den kalten Tagen hier in Wisconsin tat es wirklich gut, mal wieder sommerliche Temperaturen um die 25°C zu spüren und die Sonne zu genießen. Ab und zu gab es zwar ein paar kurze Regenschauer, welche vom Sonnenschein gefolgt, meistens zwei oder sogar drei Regenbögen auf einmal bildeten. Übrigens, wer es noch nicht wusste, der Regenbogen ist das „Merkmal“ im Hintergrund auf den hawaiianischen Autokennzeichen.

Nach dieser aufregenden Zeit hatte ich nur wenige Stunden, um mich auszuruhen, da es einen Tag nach meiner Rückkehr gemeinsam mit meiner Gastfamilie gleich weiter nach Minneapolis zur „Mall of America“ ging.

Für die 9. und 10. Klassen gab es nämlich 3 Tage lang Schulfrei, aufgrund der Abschlussprüfungen des ersten Semesters der höheren Klassen. Die „Mall of America“ (siehe Bild) ist das größte Shoppingcenter Nordamerikas.

Unseren Kurzurlaub verbrachten wir mit einem ausgiebigen Shoppen, das uns durch insgesamt etwas mehr als 520 Geschäfte in der Mall auch mehr als ausreichend geboten

wurde. Das Besondere an diesem Einkaufszentrum ist, dass man keine Steuern auf Produkte zahlen muss, wie es sonst in den meisten Shops und Stores in den USA üblich ist.

Nun geht es für mich aber erstmal mit Schule und der anstehenden Softballsaison weiter, die nur noch wenige Tage entfernt liegt.

An alle ein großes Dankeschön fürs Lesen und schon einmal im Voraus: Frohe Ostergrüße!

Isabelle Luckow

